

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und

für Stadt



literarisches Blatt

und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

N^o 31.

Halle, Mittwoch den 7. Februar

1855.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Februar. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte der Herr Handelsminister von der Heydt einen Gesetzentwurf vor, betreffend die vom Staate zugesicherte beschränkte Zinsgarantie zum Bau einer Eisenbahn von Deuz nach Gießen, deren Herstellung binnen vier Jahren die Köln-Mündener Eisenbahngesellschaft übernommen hat. Das Bau-Kapital im Betrage von 20 Millionen Rthlr. soll durch 4 pCt. Prioritäts-Aktien aufgebracht werden, mit Ausnahme einer halben Million, welche die Stadt Köln und die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft zuschießen. Sofern das Kapital nicht ausreicht, wird die Gesellschaft $\frac{1}{2}$ pCt. aus eigenen Fonds und der Staat unter gewissen Modificationen $\frac{3}{2}$ pCt. garantiren. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam der Gesetz-Entwurf, betreffend die Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, zu welchem zahlreiche Amendements eingebracht waren, zur Berathung. — Durch den Abg. v. Neumann (Merseburg) wurde eine Petition des Magistrats zu Lügen übergeben, welche auf Wiedereinführung der Prüfgeldstrafe dringt.

Der Gesetzentwurf über die veränderte Benennung der Kammern und über die Beschlußfähigkeit der Ersten Kammer ist von der zur Vorberathung dieser Vorlage niedergesetzten Commission der Zweiten Kammer mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt worden. Man hat sich sowohl gegen die Gesamtbezeichnung: „Allgemeiner Landtag“ für beide Häuser, als auch für die Bezeichnung der Ersten Kammer als „Herrenhaus“ entschieden, und ebenso die Anträge, welche beide Kammern als „Parlament“ und jede der betreffenden als „Oberhaus“ und „Unterhaus“ zu bezeichnen vorschlugen, zurückgewiesen.

Die „Preuß. Corr.“ enthält Folgendes: „Fast übereinstimmend ist von den Organen der Presse gemeldet worden, daß von der Kai-

serlich französischen Regierung der Durchmarsch französischer Truppen nach Polen durch preussisches Gebiet gefordert, von der preussischen Regierung aber verweigert sein soll. Es ist gewiß ein richtiges Gefühl, welches die Presse bewogen hat, die Bewilligung einer solchen Forderung seitens der preussischen Regierung als unzulässig und unstatthaft zu bezeichnen. Wir können indessen versichern, daß bis jetzt eine solche Forderung von der kaiserlich französischen Regierung in keiner Weise ausgesprochen worden ist.“

Wien, d. 3. Februar. Der telegraphisch gemeldete Artikel der „Oesterreich. Korrespondenz“ lautet: „Ein Berliner Journal, „die Zeit“ (früher „deutsche Reform“), erlaubt sich Stellen aus der geheimen Depesche des k. k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. v. M. aus ihrem Zusammenhange zu reißen, und das durch diese Verfahrungsweise gewonnene Ergebnis zu schwachvollen Insinuationen gegen die Politik Oesterreichs zu benutzen. Wenn wir von dieser unverfälschten Art der Polemik Notiz nehmen, so geschieht es lediglich, um zu konstataren, daß die vielfach wiederholten Versicherungen der „Zeit“, sie sei durchaus kein Regierungsblatt, durch ihren Leitartikel vom 30. Jan. volle Bestätigung finden, da Niemand annehmen darf, eine bundesgenössische Regierung werde gegen die andere solche Ausfälle und Verdächtigungen nicht nur dulden, sondern gar unterstützen und befördern.“

Wien, d. 3. Februar. Baron v. Brud wird Hr. v. Kollers Ankunft in Konstantinopel abwarten, und erst am 25. Februar hier eintreffen. Graf Esterhazy wurde aus Berlin telegraphisch berufen. (N. Btg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der in Wien erscheinende „Corriere Italiano“ bringt heute die wichtige Nachricht, daß das Königreich Holland mit Frankreich und England ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen hat (2)

Praktik und Politik der Landwirthschaft.

Zweierteil Art ist die Thätigkeit, welche auf dem weiten Gebiete der Landwirthschaft hervortritt: Die eine ist die wissenschaftlich praktische, die andere ist die politische.

Die erstere Seite umfaßt die Arbeiten, welche die Naturwissenschaft zu Gunsten der Landwirthschaft unternimmt, und alle jene Anstrengungen, welche gemacht werden, um die Ergebnisse der Forschung auf den Boden der Ausführung zu verpflanzen. In dieser Beziehung ist die Fruchtbarkeit des Forschens nicht arm gewesen, auch in dem so eben abgelaufenen Jahre nicht, das doch friedlichem Wirken und Schaffen nicht besonders günstig gewesen ist. Wir werden einige der neuesten Schriften kennen lernen, von denen wir sagen müssen, daß sie einen Platz in dem Ehrentempel derjenigen Arbeit verdienen, von welcher unser größter Fürst, der unsterbliche Friedrich II. von Preußen sagte: „Die Kunst der Landwirthschaft sei die erste von allen Künsten; ohne sie gäbe es keine Kaufleute, keine Hofsinge, keine Könige, keine Dichter, keine Philosophen.“

Die andere Seite der Landwirthschaft, die politische, ist vielleicht von noch größerem, allgemeinerem und unmittelbarem Einflusse auf das Gedeihen des Landbaues und aller damit zusammenhängenden Arbeiten, als die wissenschaftlich technische. Zwar giebt es Leute und gerade heute mehr denn sonst, und es wird auch in Zukunft nicht daran fehlen, welche aus eigenem Interesse oder aus Mangel an Einsicht und Aufmerksamkeithalten jenen Einfluß bestreiten, indem sie vorgeben, die Landwirthschaft habe keine politische Seite, Politik habe mit der stillen friedlichen Beschäftigung des Landmannes, mit der Arbeit am Pfluge, auf der Tenne oder an der Hackelode nichts zu schaffen. Aber Ansichten solcher Art können vor der Deutlichkeit der Dinge nicht bestehen.

Der Verstand aller Weisen hatte seit Jahrhunderten die Beweise gegeben, daß die landwirthschaftliche Leibeigenschaft, die Hörigkeit und das Scholienrecht eine Entwürgung der Menschennatur und ein Unflern für die Landwirthschaft selbst sei. Aber die Geschäftigkeit auf

der Scholle, die Hörigkeit und Leibeigenschaft blieben wie sie waren, vor allem auf den Gütern und unter dem Krummstabe der Kirchenherren, die sonst im Namen der Kirche so vieles von der Freiheit des Menschen zu reden wußten und wissen. Die ferne Nachwelt wird es kaum für glaublich halten, daß die landwirthschaftliche Sklaverei, wenn auch unter milderem Namen, dennoch gefesselt im christlichen Europa bis ins 18. Jahrhundert ungeschwächt fortdauerte. Endlich gelangte ein anderes politisches System zur Herrschaft, und ein einziger Federzug desselben löste die Fesseln, welche die Christenheit 17 Jahrhunderte entwürdig hatten; er gab Millionen ihre Rechte zurück und verdoppelte zugleich die dem Feldbau gewidmeten Arbeitskräfte. Das war keine That der landwirthschaftlichen Empirie und der handwerklichen Routine, es war eine große politische That.

Bis in unsre Tage haben wir die Hälfte des deutschen Bodens in der Hand der Dreifelderwirthschaft verloren, die Karl der Große vor tausend Jahren eingeführt hatte; alle bringlichen Mahnungen, welche die Vortheile des Fruchtwechsels augensichtlich machten, scheiterten an den Beschränkungen, welche Eigennuß, Mißverstand oder Unmaßigkeit in entfernten grauen Jahrhunderten der Rechtlosigkeit und der Gewalt erforschten hatten. Nach unfähigen geistigen Kämpfen und nach noch unfähigeren Verlusten an verminderten Ertragsnissen des Bodens und der Menschenarbeit erinnerten sich die Regierungen der Pflichten, die ihnen die Erhaltung des in der Landwirthschaft niedergelegten Grundvermögens und die Sorge für den Unterhalt angeschwollener Bevölkerungsmassen auferlegt; und abermals war es ein Federstich der inneren Politik, der in den Ablösungen, in den Regulirungen und Felderjamentenlegungen das Mittel schuf, wodurch alle jene zahllosen Hindernisse beseitigt und zur Befreiung des Menschen aus der Leibeigenschaft die Befreiung des Bodens aus der feudalen Gebundenheit gestellt wurde. Auch das war eine große politische That, welche im Widerspruch mit denen, welche die Politik der Landwirthschaft läugnen, dieser dennoch die Hälfte des Bodens eroberte.

Der wiener diplomatische Correspondent des „Constitutionnel“ macht weitere Mittheilungen über die Verhandlungen zwischen Preußen und den Westmächten. Hr. v. Ushedom habe den Auftrag zu einem dem December-Vertrage analogen Separat-Vertrage mit den Westmächten gehabt. Lord Clarendon habe sich einigermaßen geneigt gezeigt, darauf einzugehen unter der Doppelbedingung, daß der Specialvertrag vollständig dem Zwecke des December-Vertrages entsprechen würde, und daß Frankreich seinerseits die Auffassungsweise Preußens theile. Auf die bekannte Depesche des Hrn. Drouin de L'huys, welche ein Separat-Abkommen ablehnt, habe sich Hr. v. Manteuffel bei dem österr. Gesandten in Berlin beklagt und Graf Buol habe, um alle Anlässe abzuschneiden, dem österr. Gesandten in Paris die Instruktion ertheilt, dem Hofe der Kaiserin zur Kenntniß zu bringen, daß das Wiener Kabinet, obgleich die freundschaftlichen Gesinnungen Frankreichs würdigend, das aus Rücksicht gegen Oesterreich vielleicht abgeneigt sei, mit Preußen einen Separat-Vertrag abzuschließen, gegen den Abschluß eines solchen nichts einzuwenden habe, wenn dies die Vollendung des gemeinsamen Werkes fördern werde. In Folge dieser doppelten Erklärung hat das preussische Kabinet die bekannte Note vom 21. (s. Nr. 28 v. J.) nach Paris und London gerichtet und dem Grafen Buol mit dem Inhalte derselben bekannt gemacht.

Vom Kriegsschauplatz.

Die mit der Seepost über Triest angekommenen Nachrichten aus Konstantinopel, 22. Jan., enthalten zum Theil nur eine Bestätigung dessen, was über Marseille von demselben Datum fragmentarisch schon bekannt geworden ist. Die Schilderung dieser Berichte ist im Allgemeinen nicht ungünstig. Die von dem „Journal de Constantinople“ gebrachten Briefe aus der Krim vom 16. wissen nichts von einer Unterbrechung der Belagerungsarbeiten durch den Frost. Sie melden, daß dieselben stets mit der größten Thätigkeit betrieben werden und die Allirten sich mit jedem Tage mehr der Festung nähern.

Nach einer Korrespondenz des „Dierv. Brief.“ aus Konstantinopel vom 22. Jan. seien die englischen Truppen mit ihren Anhängen Sebastopol näher gerückt, während die Franzosen sich der Anhöhen von Balaklava bemächtigt. Das Lager der Allirten sei mit Lebensmitteln und Holz jetzt genügend versehen.

Das Wiener „Fremdenblatt“ bringt die der Bestätigung bedürftige Nachricht, daß die Porte neuerdings Unterhandlungen mit der preussischen Regierung eingeleitet habe, um wie früher ihren Artillerieoffizieren und Unteroffizieren den Eintritt in die türkische Armee als Instrukteure zu gestatten.

Eine Correspondenz des Courier de Lyon aus Konstantinopel vom 22. Januar enthält Folgendes: „Ich kann Ihnen zuverlässige Nachrichten über die Stärke der verbündeten Heere auf der Krim geben. Ihre Gesamtzahl, die ausgeschifften Matrosen mitgerechnet, beläuft sich gegenwärtig kaum auf 150,000 Mann, wovon 135,000 vor Sebastopol und 12—15,000 zu Eupatoria stehen. In Anbetracht der zahlreichen aus Frankreich, Algerien, England, Gibraltar, Malta, Tunis, Aegypten und der Türkei angekommenen Verstärkungen könnte dies unerklärlich scheinen, wenn man nicht die leider bedeutende Zahl der Todten und Kranken in Anschlag brächte. Die 135,000 Mann des Lagers von Sebastopol vertheilen sich folgender Maßen: Engländer 27,000, Franzosen 80,000, Flottenmannschaften 6000, Türken, Aegyptier und Unesen ungefähr 22,000. Doch ist die Zahl der wirklich kampftüchtigen Mannschaften bei Weitem nicht so hoch. Die Engländer leiden ungeheuer. Was die englischen Blätter in dieser Hinsicht sagen, ist durchaus nicht übertrieben, und das von der Times entworfene traurige Gemälde ist leider nur zu wahr. Es steht gegenwärtig fest, daß von den vor Sebastopol lagernden 27,000 Engländern am 18. Januar keine 13,000 im Stande waren, den Dienst in den Laufgräben zu versehen.“

Verschiedenen Correspondenzen aus der Krim, die bis zum 23. Januar reichen, entnehmen wir noch Folgendes: „Die russische Ob-

servations-Armee bleibt fortwährend ruhig. Die Division Liprandi, die seit einem Monat ihre Stellung an der Tschernaja verlassen, hat sich den Ruinen von Inerman gegenüber auf einem Plateau etablirt, wo sie mit der Linken an einen Wald gelehnt, eine Fronte von drei Viertelsstunden einnimmt. Vor derselben sind Reduten aufgeführt worden. Das Liprandische Corps veranschlagt man auf 80,000 Mann, worunter 4 Schwadronen Reiterei und mehrere Batterien Artillerie. Die Soldaten wohnen in Löchern, die sie in die Erde gegraben und mit Reisig bedeckt haben. Im Innern sind kleine Kamme angelegt, und da es den Russen nicht an Holz fehlt, so leiden sie weniger von der Kälte als vom Regen und von Mangel an Lebensmitteln. Bei den Allirten war es Brennmaterial, was am meisten fehlte. Der Admiral Bruat hatte deshalb auch Befehl ertheilt, daß alle von Konstantinopel kommenden Kriegsschiffe so viel Holz einbringen sollten, als sie über ihre Fracht hinaus nur fassen könnten. Am 17. Januar war endlich einmal schönes Wetter mit strahlender Sonne und reinem Frühlingshimmel eingetreten, und am 20. Januar schien es sogar, als ob der Winter definitiv den Rücken kehrte. Am 23. Januar zeigte das Thermometer in der Bai von Kamiesch wieder 4 Grad Wärme. (Es scheint ein ziemlich heftiger Uebergang Statt gefunden zu haben, da die im Monitor veröffentlichten meteorologischen Beobachtungen noch in der Nacht vom 16. auf den 17. Jan. 6 Grad Kälte zeigten.)

Der Herzog von Newcastle hat folgende Depesche Lord Raglan's erhalten:

Vor Sebastopol, den 15. Jan. Mein Herr Herzog! In den letzten Tagen ist sehr viel Schnee gefallen, und derselbe liegt jetzt wirklich einen Fuß tief, was, wie ich höre, in diesem Theile der Krim sehr selten vorkommt. Dieser Umstand erhöht sehr die Schwierigkeit, um Brennholz zu verschaffen. Alle türkische Detachements sind in der Nähe der Küste aufgestellt, um Holz, welches unsere Soldaten in der Nachbarschaft des St. Georgs-Klosters gehauen haben, nach den nächsten Divisionen zu schleppen. Es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß die Zahl unserer Verwundeten bei Gelegenheit des russischen Ausfalles vom 12. Jan. sich nur auf 6 belief und nicht auf 36, wie ich in meiner Depesche vom 13. Jan. irrig berichtete. Ueberhaupt war die Sache weniger ernsthaft, als es Anfangs hieß. Beiliegend folgt eine Liste unserer Verluste vom 12—14. Jan. In der vorigen Nacht griff der Feind den vorgeschobenen französischen Posten an bedeutender Stärke an, ward jedoch nach einem lebhaften Kampfe und mit einigem Verluste auf beiden Seiten zurückgeschlagen.

Die erwähnten Verluste vom 12—14. Jan. belaufen sich auf 1 Todten, 13 Verwundete und 13 Vermißte.

Der Globe schreibt: „Zu unserem Bedauern erfahren wir aus einem Briefe von der Krim, daß Major Macdonald vom 89. Regiment in der Nacht vom 16. Jan. in den Laufgräben erfroren ist. Nur mit genauer Noth entging ein anderer tapferer Officier, der in eine tiefe Schneegrube fiel, dem gleichen Geschick.“

Einer Correspondenz des Monitor de l'Armee aus der Krim entnehmen wir Folgendes: „Die Schwierigkeiten, die der Feind antraf, in der Nähe des Plazes Lebensmittel zu finden, haben ihn in die Nothwendigkeit versetzt, einen guten Theil seiner Truppen nach Bakhscharai und sogar nach Simferopol zu senden, von wo sie nicht wiederkehren werden, so lange der Zustand der Communicationen dem Transportwesen dieselben Hindernisse entgegenstellt. Die Unterabteilung der Garnison von Sebastopol, wie sie gegenwärtig zusammengeleitet ist, ist schon jetzt höchst schwierig. Eine Brigade ist am Belbek, am rechten Ufer der Tschernaja aufgestellt, wohin sich die Division Liprandi zurückzog, als sie das linke Ufer aufgab. Jetzt befinden sich dort nur noch zwei Regimenter, die genöthigt sind, täglich zwei Bataillone von Bakhscharai zu dirigiren, um die zu ihrem Unterhalt erforderlichen Lebensmittel herbeizuschaffen. Die Cavallerie, die hier gar keine Existenzmittel mehr hatte, zerstreute sich in den Dörfern im Innern, ohne sich Vereky genähert zu haben. 5—6000 Mann Cavallerie, Kosaken und Reguläre, stehen um Eupatoria, das sie eingeschlossen halten.“

Man schreibt dem „Courier de Marseille“ vom 17. Januar: „Einige Tage lang hat die Kälte die drei Fuß Schnee, die das Plateau des Chersones bedeckten, sich erhalten lassen, aber unter dem Einfluß des Regens und eini-

Diese beiden großen Maßregeln sind politischer Art. Sie sind die Quellen für eine lange Reihe gleich umfassender folgenreicher Reformen der Landwirtschaft. Sie haben alle ihre Gegner zu Schanden gemacht, sie haben keinen Thron umgestürzt, sie haben vielmehr darge-
than, daß sich die Majestät der Könige aufrichtet, wo die Sklaven des Ackerz zu Menschen gedeihen.

Große Regenten und Bürger, ausgezeichnet durch Weisheit, haben niemals geögert, der Landwirtschaft in dem Sinne eine politische Seite zuzugesehen, wie sie dem Gewerbe und dem Handel die gleiche Würde in der Gewerbepolitik und in der Handelspolitik nicht verweigern konnten.

Dl'livier de Ceres sagte zu König Heinrich IV. von Frankreich, als er ihm sein Theatre d'agriculture darbot: „den König von der Bestellung der Felder unterhalten, heißt mit ihm von seinen Geschäften reden.“ „Das sind Worte“ — sagt der Senator Francois von Neuchateau in einer ähnlichen Wohnung an den Kaiser Napoleon 1806 hinzu — „das sind Worte, die es werth wären, in die Stufen des Thrones eingegraben zu werden. Wenige Könige haben sie verstehen wollen.“ Verbinden wir damit, was der erste Priester im Tempel der Ceres, wie ihm sein Freund und Bewunderer, der berühmte englische Staatsmann Pitt nannte, Sir John Sinclair, der Gründer der englischen Ackerbaugesellschaft und aller nachfolgenden ländlichen Vereine in ganz Europa, der eigentliche Schöpfer der neuern englischen Landwirtschaft, aus dessen Worten und Wirken der deutsche Reformator Albrecht Thaer geschöpft, über die politische Berechtigung der Landwirtschaft und die Verpflichtung der Regierungen gegen diesen wichtigsten Theil der Volkswirthschaft und des Stammkapitals des Staates äußert: „Nichts ver-

rath so sehr Mangel an Staatsklugheit, als die Vernachlässigung solcher Maßregeln, die das Interesse des Ackerbaues fördern können, und nichts ist gewagter, als irgend einen Schritt zu thun, worunter das Gedeihen desselben leidet, ja es läßt sich behaupten, daß das Gedeihen des Ackerbaues ganz von den Regierungsmaximen abhängt. Je vollkommener und gerechter die politischen Zweige der Staatsverwaltung gehandhabt werden, um so besser befindet sich dabei die landwirthschaftliche Kultur; Politiker und Staatsmänner, die es sich angelegen sein lassen, alle dem Ackerbau im Wege stehenden Hindernisse zu entfernen und alle zweckmäßigen Beförderungsmittel derselben zu ergreifen, haben einen gerechtem Anspruch auf den allgemeinen Dank der Menschheit, als die Beförderer untergeordneter Betriebszweige.“

Mit gleicher Entschiedenheit wird die Ansicht derer, welche die politische Berechtigung der Landwirtschaft in Zweifel ziehen, durch eine lange Reihe von Thatsachen aus der allerjüngsten Zeit widerlegt. Die Gesetzbücher sind angefüllt mit Beweisen darüber, daß es eine Politik der Landwirtschaft gebe. Sogar in den Staatsgrundgesetzen hat die Agrikultur in weitesteter Bedeutung des Wortes eine Stelle gefunden. Keinem einsichtigen Landwirthe darf es unbekannt sein, daß der Artikel 42 unserer preussischen Verfassung vom 31. Jan. 1850 inhaltsreichste Bestimmungen über die Landwirtschaft enthält, und daß erst kürzlich dieser Artikel in der Ersten Kammer der Gegenstand einer Diskussion von solchem Interesse gewesen ist, daß es zweckmäßig erscheint, die Besprechungen der politischen Seite der Landwirtschaft damit in der nächsten Nummer zu eröffnen.

(Fortsetzung folgt.)

ger milden Tage ist wieder ein Roth entstanden, der nicht zu beschreiben ist. Während der paar Tage, wo der Frost uns gestattete, etwas zu thun, sind wir nicht müßig gewesen, und eben so wenig die Russen. In der Nacht vom 13. that der Feind einen wüthenden Anfall auf unsere Mörserbatterien, die ihn allerdings seit einiger Zeit bedauernd quälte. Die Russen waren in mehrere starke Kolonnen getheilt und warfen sich mit Entschlossenheit auf unsere Batterie. Ehe die Kaufgambacht in hinreichender Stärke ankommen konnte, um den Angriff abzuhalten, waren 2 unserer Mörser vernagelt und einige Mann eines vorgeschobenen Postens weggeführt. Aber das Reservebataillon stürmte darauf mit solchem Impetus herbei, daß in weniger Zeit, als ich zum Schreiben brauchte, der Feind über den Haufen geworfen, zurückgeschlagen und nach allen Richtungen hin zerstreut war. Diese Thaten machten unseren jungen Soldaten die größte Ehre. Der Feind ließ etwa hundert Todte und Verwundete und, was ungeschicklich scheint, über 300 Gewehre in den Russen Händen zurück. Dies kann eine Vorstellung von der Hitze geben, womit die Kämpfe über unsere Mörserbatterien zurückgingen. Man hat außerdem gegen 30 Gefangene gemacht. Wir haben 6 Gefangene und 31 Todte oder Verwundete verloren. Was unsere beiden Mörser betrifft, so waren sie bloß mit hölzernen Bajon vernagelt, die auf der Stelle wieder herausgezogen wurden. Eine Stunde später spielten die beiden Geschütze in dem allgemeinen Batteriekonzert ihre Rolle wieder mit. Um dieselbe Zeit fand auch ein Ausfall auf die engl. Werke statt. (Derselbe ist bereits erwähnt.) Unsere Mörserbatterie that den Russen ungeheuren Schaden. Ihre Erdwerke litten sehr von ihnen und sind an mehreren Stellen ruiniert. Unsere Bomben beschießen auch das Quarantänepost. In einem Schanzwerk haben sie ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt. Ein Explosion war furchtbar und wurde bis zum entgegengelegten Ende des Lagers gehört. Der Feind that alles Mögliche, um unsere Mörser zum Schweigen zu bringen und feuerte unaufhörlich auf sie. In der Nacht vom 13. hat er eine neue Bombenbatterie von 7 Geschützen errichtet. Beim Demaskiren ver wundete uns diese Batterie mehrere Mann; allein seitdem that sie uns wenig Schaden und unsere Feuer leistet immer Überlegen. In den andern Zielen bauern das Feuer der Festung ununterbrochen fort und seine Intensität verdoppelt sich zuweilen plötzlich ohne allen erkennbaren Grund. In der Ebene von Malakala erscheinen die Russen wieder zahlreicher. Wir sehen dort fortwährend 2000 Kosaken, von Artillerie unterstützt, hin und her manövriren. Sie scheinen viel auf diese Position zu halten. Am 14. haben wir sie eine Kanone von schwerem Kaliber an den Fuß eines kleinen Hügelns heranführen, die sie zweifelsohne nebst mehreren andern auf dem Gipfel aufstellen wollten. Ueber 60 Pferde waren vorgespannt und kamen mit großer Mühe den Abhang hinauf. Da rissen mitten auf dem Wege die Stränge, und Alles, Menschen, Pferde und die Kanone, rutschten in die Schlucht hinunter. Dieser Versuch ist nicht wiederholt worden; mehrere Positionen bei Malakala würden von einer weittragenden Batterie, die auf dem genannten Hügel aufgestellt wäre, sehr bedroht sein. Es kommen fortwährend Deserteurs zu uns herüber. Einer von ihnen hat erklärt, daß zu Genetaria seit lange bedeutende Proviant- und Munitionsvorräthe verborren seien. Die Generale haben mehrere Offiziere dorthin geschickt, um auf Grund dieser Aussagen Nachforschungen anzustellen.

Rußland und Polen.

Petersburg, d. 27. Januar. Außer den bisher ausgegebenen Serien Papiergeldes, welche innerhalb zweier Jahre viermal verfügt wurden, ferner außer der jüngst befohlenen Emission von 12 Millionen, angeblich zum Austausch von älteren Schatzbilletten, hat der Kaiser sich veranlaßt gesehen, die Staatskasse zu neuen Papiergeld-Schöpfungen zu ermächtigen. In dem betreffenden Ukas heißt es: „Unseres fortwährenden und herrlichen Wunsch ungeachtet, dem Kriege ein Ende zu machen, in welchen Rußland hinein gezogen worden, weil es seine Rechte und seinen Boden vertheidigt, dürfte derselbe länger dauern und außergewöhnliche Kosten verursachen, die in keinem Verhältnis stehen zu den gewöhnlichen Mitteln der Staatskasse. Deshalb haben Wir für gut erachtet, um dem Staatschatz es möglich zu machen, ohne neue Auflagen und ohne Erhöhung der bestehenden allen gegenwärtigen Bedürfnissen zu entsprechen, in Uebereinstimmung mit der im Reichsrathe begutachteten Vorlage des Finanz-Ministers, der Staatskasse die Befugniß zu erteilen, die bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben durch temporäre Emission von Staatscredit-Billetten nach folgenden Vorschriften zu decken.“ Folgt der Ukas, enthaltend die Modalitäten der neuen Papiergeld-Schöpfungen, von der jede Emission eine sechsmal größere Summe Papiergeldes in Cours setzen soll als die, welche als Äquivalent in baarem Gelde dem Creditfonds zugelegt werden soll, d. h. wenn 12 Millionen ausgegeben werden, sollen nur 2 Millionen zu den Wechselfonds gethan werden.

Centre-Admiral Sawoif meldet aus Petropawlowsk nach St. Petersburg: Das Transportschiff der Kamtschatkischen Flottille „Dwina“, unter Befehl des Capitäns zweiten Ranges, Wassiliew, sei am 5. August v. J. von einer Kreuzfahrt an den südöstlichen Küsten Sibiriens und nach dem Hafen Ulan glücklich wieder in Petropawlowsk eingelaufen. Mit dem Schiffe waren zum Dienste in Kamtschatka eingetroffen: der Adjunct des Kriegs-Gouverneurs, Capitän ersten Ranges Arbusow und der Capitän-Lieutenant Korallow. Auch andere Schiffe des in den dortigen Gewässern stationirten Geschwaders, wie der Schooner „Anador“, das Schiff „Kabiak“, das Transportschiff „Jertich“ und die Corvette „Dwizwa“ sind von ihren verschiedenen Kreuzfahrten wohlbehalten wieder im Hafen von Petropawlowsk angelangt.

Frankreich.

Paris, d. 3. Febr. Die von der Independance Belge veröffentlichte Depesche unseres Ministers des Auswärtigen beweist, daß die Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und Preußen zur Zeit ihrer Abfassung größer war, als je. Dennoch war an der Börse von Depeschen die Rede, welche angeblich eine Wiederannäherung zwischen Wien und Berlin melden. — Vereire's österreichische Eisenbahn-Unternehmung läßt sich verhältnismäßig eben so glänzend an, wie das National-Anleihen. Es sind bereits 400 Millionen gezeichnet. Das dirigirende Comité, hat allen Deputirten und Senatoren eine gewisse Anzahl von Actien zumalen lassen — sie wurden officiös zur Unterzeichnung aufgemuntert. — Vier Compagnien Marine-Infanterie, die bestimmt sind, im Frühjahr auf den schwimmenden Batterien nach der Diffe eingeschiff zu werden, sind bereits zu Cherbourg, Brest und Rochefort nach Rennes geschickt worden, um dort bei einem Chasseur-Bataillon im Schießen mit der Carabine einexercirt zu werden. Zu Brouillon wird fortwährend mit großer Thätigkeit an den vier für die Diffe-Campagne bestimmten Kanonier-Schaluppen gearbeitet.

Sie erhalten zur Raumersparniß Hochdruck-Maschinen. — Der Vertrag Piemonts mit den Westmächten hat zu Genua großes Aufsehen gemacht. Die dortigen Kaufleute treiben beträchtlichen Handel nach Odeffa und der Vertrag ist so plötzlich abgeschlossen worden, daß man sie nicht vorher davon in Kenntniß setzen konnte. Die Heber von Genua fürchten die Wegnahme ihrer mit Korn beladenen Schiffe von Seiten der Russen. Fast alle hiesigen Blätter haben eine demokratische Proklamation empfangen, die zu Genua an den Straßenecken angeschlagen und an die durch Piemont ziehenden französischen Soldaten gerichtet ist. — Der „Moniteur“ enthält ein Schreiben des Lord Cowley an den französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, worin mitgeteilt wird, daß die gesegnete Versammlung von Kanada 20,000 Pfd. Sterl. für die Wittwen und Waisen der Soldaten und Matrosen, die von den französischen und englischen Armeen im gegenwärtigen Kampfe geblieben sind, der Königin von Großbritannien überreicht hat. Die Hälfte dieser Summe wird an Frankreich überwiesen.

Paris, d. 5. Februar. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat den preussischen Gesandten, Grafen Haxfeldt und den General-Lieutenant von Wedell empfangen. Letzterer ist mit der Mission betraut, ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen an den Kaiser zu überreichen.

Großbritannien und Irland.

London, d. 2. Febr. In Finsbury (London) fand am 30. Jan. ein Meeting statt, welches in einer Resolution nicht nur das verdammende Urtheil der Presse über die bisherige Kriegsführung untertrieb, sondern auch über die Diplomatie der Allirten und die vier Punkte den Stab brach. Diese Demonstration war von dem radikalen Parlamentsmitglied Duncombe angeregt. — Der „Morning Advertiser“ behauptet, daß für den Fall der Ernennung eines Ministeriums Palmerston die Abberufung Lord Raglans aus der Krim gemeint sei. — Das General-Feldzeugamt hat eine Aufforderung ergehen lassen zur Lieferung von hölzernen Baracken für 20,000 Mann auf der Haide von Aldershot in Hampshire, wo im Frühjahr dieses Jahres ein Uebungslager abgehalten werden soll.

London, d. 5. Februar. Lord Palmerston ist mit der Bildung des Ministeriums beschäftigt. Bestimmtes über dessen Mitglieder bisher unbekannt; wahrscheinlich dürften zu denselben gehören: Clarendon, Gladstone, Herbert, Argyll, Graham, Molesworth.

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 25. Jan.: Espartero hat allen Provinz-Gouverneuren durch Rundschreiben die sofortige und kräftige Unterdrückung jedes Ruheförderungs-Versuches anbefohlen. — Tros der Aushebung aller Verbrauchssteuern werden die Lebensmittel täglich theurer. Das Volk ist unzufrieden, weil jene Maßregel bloß den Leuten, die im Großen kaufen, Vortheil bringt.

Die Spana spricht von einer telegraphischen Depesche aus Paris, wonach die französische Regierung den Präfecten der Grenz-Departements befohlen hätte, die carlistischen Gewanderten zu interniren. Ein anderes Journal will wissen, daß unter den Führern dieser Partei ein erster Zwiespalt über den von einigen derselben gemachten Vorschlag ausgebrochen sei, die Prinzessin von Asturias mit einem Sohne des Grafen Montemolin zu vermahlen und die Regensschaft des Königreiches an des letzteren Bruder Don Juan zu übertragen. Cabrera namentlich soll entschieden erklärt haben, daß er für keine andere Fahne, als für die Carlos VI., kämpfen werde. Letzterer und der Infant Don Juan sollen wirklich zu Paris sein. Als gewiß gilt, daß die Carlisten vor dem Frühjahr nichts unternehmen werden. Nach allen Berichten aus den Provinzen herrscht dort gegenwärtig vollkommen Ruhe. — Der Spana zufolge begab sich am 27. der päpstliche Gesandtschreiber Fianchi aufs Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, um über die vom Finanz-Minister Madoz vor den Cortes angekündigten Plane Betreffs der Kirchengüter officiell Aufklärung zu fordern. Ezuriaga soll geantwortet haben: es liege der Regierung nichts ferner, als die Absicht, das Concordat zu verletzen, dessen Bestimmungen sie im Gegenheil streng beobachten werde; sie wünsche bloß eine Abänderung der Artikel 35 und 38 in Hinsicht auf das Verfahren beim Verkaufe der den Klöstern und der weltlichen Geistlichkeit gehörigen Güter. Dieses sei es hauptsächlich, worüber Pacheco in Rom unterhandeln solle. Die Spana fügt hinzu, daß die Conferenzen einen befriedigenden Ausgang hatte. Der Verkauf der Kirchen- und Gemeinde-Güter ist für Spanien in seiner gegenwärtigen Finanzlage eine Frage von unendlicher Wichtigkeit, von der vielleicht seine ganze Zukunft abhängt. Jene repräsentiren einen Werth von 625 Millionen, diese von 1500 Millionen Fr., zusammen 2125 Franken, welche Summe aber wahrscheinlich verdoppelt werden würde, wenn man den Käufern das Zugeständniß machte, den Preis in zwanzig jährlichen Raten abzutragen. Während zwanzig Jahren würde sich daher der Staat eine jährliche Einnahme von 200 Mill. Fr. sichern.

Lotterie.

Die Ziehung der 2. Klasse 111. Königl. Klassen-Lotterie wird den 13. Februar d. J., Morgens 8 Uhr, im Ziehungs-Saale des Lotteriehauzes zu Berlin ihren Anfang nehmen.

Meteorologische Beobachtungen.

5. Februar.	Morgens 6 Uhr.	Nachmitt. 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.	Tagesmittel.
Luftdruck	327,98 Bar. L.	327,64 Bar. L.	327,60 Bar. L.	327,74 Bar. L.
Dunstdruck	2,05 Bar. L.	2,13 Bar. L.	2,10 Bar. L.	2,10 Bar. L.
Rel. Feuchtigk.	95 pCt.	98 pCt.	98 pCt.	97 pCt.
Aufwärme	0,9 G. Rm.	1,0 G. Rm.	0,8 G. Rm.	0,9 G. Rm.

Bermischtes.

Koblenz, d. 31. Januar. Gestern brannte die hier in der Nachbarschaft, im Gebirge der Eifel, am Raader See liegende uralte Abtei Vaach ab, welche in den Urzeiten Deutscher Sage, nach Stramburg, die Burg des alten Ritters Anselot von Vaach (du lac) gewesen sein soll.

In Neapel läßt sich der Winter mit unerhörter Strenge verspüren. Stehende Wasser und kleine Bäche sind mit Eis überzogen und in Neapel selbst ist so viel Schnee gefallen, daß man sich nach dem Norden verlegt glaubt.

Der bekannte spanische Kartisten-Chef Cabrera hat eine Engländerin, die Tochter eines Banquiers, geheiratet, und sich in der Nähe von Windsor ein Bonquut um 20,000 Pfd. St. gekauft.

Prinz Albert (Gemahl der Königin von England) hat als Kanzler der Universität Cambridge den dortigen Studenten die Befestigung des Kriegs in der Krim als Preisaufgabe gesetzt. Das beste Gedicht wird mit einer Goldmedaille belohnt; die Einsendungen haben bis zum 31. März zu geschehen und ein Poem darf nicht über 200 Verse lang sein.

Naturforschende Gesellschaft. Sitzung vom 27. Januar.

Nach Erledigung der zum Geschäftverehr der Gesellschaft gehörigen Angelegenheiten machte

Herr Prof. Girard die Anwesenheit in den Resultaten seiner geologischen Forschungen, welche die norddeutsche Ebene betreffen, bekannt, indem er eine von ihm entworfene geologische Karte der Gegend zwischen Magdeburg und Frankfurt a. M., zwischen Neuhabs-Gebirgslande und Leipzig zur Ansicht vorlegte und die interessanteren Verhältnisse näher erläuterte. Aufmerksamste Interesse erregte zunächst der Weichselthum der Gegend an Seen, welche keineswegs als durch Auswaschungen entstanden angesehen werden könnten, da der Spiegel einzeln von ihnen 20 in der Gegend von Freinwalde und Berkow tiefer läge, als der der Ostsee und ihr Vorhandensein fall ohne Ausnahme an die Gegenwart hängiger Erscheinungen in der Umgebung geknüpft sei, in welcher sich nicht selten die Braunkohle fände, deren Anhängung in Norddeutschland und Polen viel beträchtlicher sich zeige, als der Kohlenreichthum Englands, da sie sich über eine Fläche von circa 3000 QM. erstreckte, wenn auch nicht überall bauwürdig ersehe. Das ungeheure Fohlenager von durchschnittlich 130' Mächtigkeit, welches sich durch die Gegend erstreckt, über an bestimmten Stellen einen solchen Druck auf die darunter befindlichen Böhmerfichten aus, daß diese nach Durchbrechung des Thons sich bis auf die Oberfläche des Sees erheben und ebensowohl den Kohlenbergbau erschweren, als zur Bildung artesischer Brunnen, wie in den Festungsforst von Polen, Veranlassung geben könnten. Der Vortragende erläuterte weiter den Einfluß der Seen auf die Aenderung des Stromlaufs der größeren norddeutschen Flüsse, der Weichsel, Oder und Elbe, und wies den Irrthum nach, der darin läge, daß man die in der Gegend vorkommenden ertanischen Blöde durchgängig für skandinavischen Ursprungs erkläre. Die bei Wittenberg und an der Elster vorkommenden Gerölle namentlich Kammern von den Gebirgen Norddeutschlands.

Hr. Prof. v. Schlichterthal legte der Gesellschaft eine Probe der von Hr. Dr. Rorsch durch Wasserzersetzung aus Solumum unter gewöhnlichen Kartoffelfrüchten, welche dem Versalzenwerden von der Kartoffelkrankheit nicht ausgesetzt sein sollen, zur Ansicht vor. Sie sind im Ansehen und Geschmack den Zuckerartoffeln sehr ähnlich.

Derselbe machte weiter auf die Dioscorea batatta aus China, als einer neuen Nahrungspflanze aufmerksam, welche dem in von Saurie's *et cetera* des serres cet. angegebenen Berichte zufolge den Winter in Paris gut ertragen und eine wohlgeschmeckende, schnell garkochende Wurzel liefern soll. Einige Petunien und Pelargonien wurden in Abbildungen als neue Bierpflanzen und die Are Semicuturie von Hohenader's Mineralien zur Ansicht vorgelegt.

Nächste Sitzung am Montag den 10. Februar. E. Krahrmer.

Stadttheater in Halle.

Am 5. Febr. erschienen auch bei uns die viel gerühmten, längst erwarteten „Wummler von Berlin“, Poffe mit Gesang in 2 Acten und 4 Bildern von D. Kalisch und A. Bickraich, Musik von H. Hauptner, welche am 2. Febr. auf dem Friedrich-Wilhelms-Theater zu Berlin ihre 50ste Vorstellung erlebten. Der feixhafte Kalisch bewegt sich immer mit Glück in der Sphäre der niederen Komik und nur einmal hat er es durch das Lebensbild: „Junger Zunder und alter Punder“ verläßt, sich von hier in die humoristische Region des modernen Lustspiels zu erheben und die Wirkung mehr innerlich in komischer Charakter-Empfindung zu suchen und weniger durch pompöse Feixlichkeiten auf die Schaulust der Menge zu speculiren. Der Verfasser hat diese Richtung aufgegeben und ist zu dem ihm eigenen Felde der niederen Poffe, auf welcher „Einmalhunderttausend Baler“ und „Berlin bei Nacht“ entstanden, unumkehrbar zurückgekehrt. Es war zu erwarten, daß auch diese neue Arbeit aus der Feder Kalisch's ihre Anziehungskraft in Berlin bewahren würde, zumal da er in A. Bickraich einen Mitarbeiter gefunden, dessen lebensfrischer Humor aus in dramatischen Productionen (wir erinnern nur an die Poffe: „Weiliche Seelente“) sich wiederholt mit dem besten Erfolge versucht hat. Hierzu kommt noch der lebende Titel „Wummler von Berlin“, der seine Anziehungskraft überall haben wird, obgleich er durch aus mit Unrecht gewürdigt ist, indem er das Publikum veranlaßt, sich Erwartungen hinzugeben, welche nicht erfüllt werden. Unter „Wummler“ versteht man in Berlin Leute aus allen Schichten der Gesellschaft, welche unthätig, ohne nützlich Beschäftigung ihren Tag dequiritend hinarbeiten und leben, ohne das man weiß, wozu sie leben und wozu sie ihre Substanzmittel nehmen.

Solche Charaktere sind jedoch die Poffe keineswegs, sondern die Figuren unseres Stückes sind alles Leute aus dem sogenannten niederen Volke, der Populäre, dem Proletariat, die sämtlich durch irgend eine nützliche Beschäftigung, wie z. B. der Drochfenrührer und der Barbier, oder durch einen Kaufhandel, wie z. B. Mutter Kranzlohr, Mutter Nidob, der kleine Joreld“ ihr kümmerliches Leben kümmerlich fristen. Doch wozu mit dem Titel oder mit diesem schriftstellerischen Puff in einer Zeit rechnen, wo so auf allen Gebieten, mit mehr oder weniger Glück, Puff's uns begegnen und wenn wir diese passiren lassen, warum nicht auch einen Titel-Puff bei einer Poffe garbeihen? — Die Poffe selber ist eine Reihe von Szenen und Genre-Bildern in der Manier des Erbinger und Malet's der weltberühmten Kladderadatsch-Poffe, ohne eigentliches Sujet und zusammenhängenden, erquicklichen Inhalt, eine Zusammenfügung bunter, bürdeser Scenen, welche zwar iperisch beifällig sind und durch die enthaltenen Weidwürdigkeiten gerade nicht gestiegt werden, aber dennoch das Publikum unwillkürlich zum Lachen reizen und in der vollen Feixtheit erhalten. Viele hervorragende, besonders charakteristische Figuren in lebendiger, anziehender Charakterzeichnung, welche durch den eichten Berliner Kaffisch drastisch wirken. Der Schwerpunkt der Wirkung liegt in dem Dialoge, der aus den tiefsten Tiefen des ursprünglichen Berlinismus geschöpft ist und eine Fülle schlagender Pointen hat, welche unfehlbar wirken müssen. Keine Concen-

darf man freilich nicht erwarten, es ist überall stark aufgetragen, doch dies wird man bei einer derartigen Poffe schon übersehen müssen! Ebenso hätte auf die eigentlich komische Situation ein größeres Gewicht gelegt werden können, doch haben sich die Verfasser bemüht, möglichst die Wahrscheinlichkeit zu erhalten, was schon immer ein Gewinn ist und ist das Gerippe der Poffe, der Fäden für die Aufreihung der Genre-Bilder recht geschickt gewahrt, was die Wirkung wesentlich fördert, da es dem Ganzen doch eine Art von inneren Zusammenhang giebt.

Dies und die vielen komischen Einzelheiten in den Erscheinungen wie im Dialoge, in den gewandten Couplets, zu denen H. Hauptner eine ebenso ansprechende, als geistvoll arrangirte Musik geliefert hat, sichern dem Stück wohl überal einen momentan äußerlich glänzenden Erfolg, selbst da, wo man mit dem Berlinern nicht ganz vertraut ist, und beweist dies, wie richtig die Verfasser es verstanden, mit der Zeichnung von Bildern in ihrer wichtigen Zusammenstellung dem Geschmacke des Publikums, besonders dem Berliner, zu entsprechen. Was man in dieser Poffe gegen früher vermist, sind die getheilten Couplets und drastischen Zeitanspielungen, in welchen gegen Kalisch's beide früheren, größeren Werke die Verfasser dies Mal zurückgeblieben sind, indem sie „auf der Höhe der Situation“ den Hinderhältnissen Rechnung trugen. — Das Stück zerfällt in 4 Bilder, von denen das erste: „Im Familienhaufe“ das am wenigsten unterhaltendste ist und seinen Titel nicht ganz rechtfertigt. Das zweite: „Biedermann's Eigeenschaften“ macht mit einigen Scenen keinen wohlbewunden Eindruck, da die sinnlich lächerliche Neigung „des Commerzienrathes“ und Borchers' mehrerer frommen Unterfügungs-Bereine zu der Tochter der armen Wittve in einer Weise besunder wird, wie sie mehr Mißbilligung als Feixtheit erwecken kann; dennoch ist der Schluß des Actes durch ein sogenanntes Echo-Couplet von guter Wirkung. Hiergegen ist das dritte Bild, welches das Leben und Treiben in „einem Berliner Material-Laden“ darstellt, unstreitig das amüsanteste. Der alte geizige Materialist „Finger“ ist eine hochkomische Figur und enthält die Bild mehrere, recht unterhaltende Episoden, von denen der pigbühische Commis Niklas höchst wirkungsvoll gezeichnet ist. Das Stereotype Schlagwort, das jedem hinausgehenden Käufer nachhört: „Leben Sie wohl, kommen Sie bald wieder!“ erregte vornehmlich dann die größte Feixtheit, wo es Femanden nachgerufen wird, den man hinauswirft oder der bettend eingetraten.

Der letzte Act „Die lieben Berwan dren“ erhält durch die eingelegte Episode des Berliner Nahrung Barcollins (eine Anspielung auf den Scladen eines berühmten Professors, der in Berlin seine Freiallung gewann) und durch die mit großem Geschick arrangirte Musik einen drastischen Erfolg, der auch in Halle ein ziemlich freundliche Aufnahme, der „Wummler von Berlin“ bewirkt und eine sftere Wiederholung der Poffe hoffen läßt. Wir wünschen dies aufrichtig im Interesse unserer strebsamen Direction, welche bisher für ihre Bemühungen so geringen Lohn empfangt und wiederum manche Anfrangung gemacht hat, um diese Poffe würdig vorzubereiten und aufzuführen zu lassen. Ueber die Darstellung behalten wir uns einen ausführlichen Bericht vor, weil eine erste Aufführung solches Stückes für unsre Bühnenkräfte manches erst später zu befeitigenden Hinderniß und manche Unfeixtheit bietet, die eine Wiederholung wohl ausgleichen kann und deren Mängel nur entmuthigend wirken würde; darum sei sichtlich nur berichtet, daß das Ensemblepiel für die erste Vorstellung ein unferne Bühnenkräften ziemlich entsprechendes war, — und daß sich die am Schluß getend machende Opposition nur in der Minorität befand. — G. Weise.

Gefetz-Sammlung.

Das am 3. Februar ausgegebene 3. Stück der Gefetz-Sammlung enthält unter Nr. 4152 den Allerhöchsten Erlas vom 26. August 1854, betreffend die von den früher hohenzollernischen, in den Preussischen Staatsdienst übernommenen Beamten zu entrichtenden Pensionsbeiträge zc.; unter

Nr. 4153 den Allerhöchsten Erlas vom 27. December 1854, betreffend die Verleihung der fiefaltlichen Vorrechte für den von dem Ritterfeldher Kreis beabsichtigten Bau einer Chaussee von Grumborf bis zur Kreisgrenze in der Richtung auf Pöbejn und für die Unterhaltung dieser Chaussee; unter

Nr. 4154 den Allerhöchsten Erlas vom 27. December 1854, betreffend die Verleihung der fiefaltlichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeindef-Chaussee von Dingelstädt über Silberhausen und Bebesfeld bis zur Pöpstfelder Warte, im Regierungsbezirke Erfurt; unter

Nr. 4155 die Bekanntmachung über den Beitritt des Großherzogthums Luxemburg zu dem Vertrage d. d. Gorha, den 15. Juli 1851, wegen gegenseitiger Verpflichtung zur Übernahme der Auszuweisungen. Vom 27. Januar 1855; und unter Nr. 4156 das Gefetz wegen Herabsetzung des Eingangszolls für Kalg. Vom 31. Januar 1855.

Preussische Bank.

Monats-Uebersicht der preussischen Bank,
gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.	
1) Geprägtes Geld und Barren	21,871,600 Thlr.
2) Kassen-Ausweisungen und Darlehns-Kassenscheine	1,769,100
3) Wechsel-Bestände	23,421,100
4) Lombard-Bestände	9,924,300
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa	13,934,500
Passiva.	
6) Banknoten im Umlauf	19,244,200
7) Depositionen-Kapitalien	25,019,200
8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Perfonen, mit Einschluß des Giro-Berkehs	13,486,000

Berlin, den 31. Januar 1855.
Königlich preussische Haupt-Bank-Directorium.
v. Lamprecht. Witt. Menen. Schmidt. Döcherd. Woywod.

Fremdenliste.

Angelommene Fremde vom 5. bis 6. Februar 1855.
Kronprinz: Die Hrn. Kauf. Grehmann a. Mainz, Brunner a. Frankfurt, Pischmann a. Hannover, Steffens a. Braunschweig.
Stadt Zürich: Hr. Rittergutsbes. v. Herzhold a. Leipzig. Hr. Ricz. v. Lindenfeld a. Magdeburg. Hr. Marinemajor Ried a. Potsdam. Die Hrn. Kauf. Langenberg a. Frankfurt, Werthagen a. Eidenfcheldt, Ach, Linden-thal a. Ruz a. Berlin.
Goldner Ring: Hr. Rechts-Anwalt Seeligmüller a. Cönnern. Hr. Pastor Brummhardt a. Gredzig. Hr. Prof. Bels a. Kopenhagen. Hr. Maschinenbauer Rabler a. Kempten. Die Hrn. Kauf. Müller a. Kempten, Steinberg a. Berlin.
Goldner Löwe: Die Hrn. Kauf. John Salomann a. Rotterdam, Freund a. Breslau, Raftel a. Goldberg. Hr. Bürgermeister. Arnold a. Woblan.
Stadt Hamburg: Hr. Major a. D. Seidenitz a. Hr. Kenner Breitung a. Dresden. Hr. Kaufm. Thron a. Magdeburg.
Schwarzer Bär: Hr. Fabricbes. Sandhul a. Bresl. Die Hrn. Kauf. Janitz a. Götzen, Lauterbach a. Braunschweig. Hr. Gutsbes. Bülow a. Ruz.
Magdeburger Bahnhof: Hr. Dr. Rehsenfeld a. Nordhausen. Hr. Sct. Schomayly a. Amsterdam. Die Hrn. Kauf. Weber in. Sem. u. Jansser a. Leipzig, Schmölzer a. Jena, Remberg a. Hannover.

Bekanntmachungen.

Substitutions-Patent.

Da in dem am 21. d. Mts. angefallenen Substitutionsstermine das Höchstgebot auf die zum gerichtlichen Verkauf gestellten Grundstücke des Restaurateurs **Carl Ludwig Siegmann** in Wulfen, bestehend in:

- 1) der am Anhaltspunkte der Magdeburger-Leipziger Eisenbahn bei Wulfen belegenen Restauration nebst Zubehör;
- 2) 2 Morgen auf Droscher Marke belegenen, früher Ried'schen Acker;
- 3) 1 Morgen bei Wulfen gelegenen Acker;
- 4) 4 Morgen 28 □ Ruthen Bruchwiese ebenfalls;

zusammen unter Berücksichtigung der aufstehenden Gaben auf 3255 *Rp* P. C. abgeschätzt, drei Viertel der Taxe nicht erreicht hat, so sollen dieselben anderweitig gerichtlich versteigert werden und ist zu diesem Behufe

der 12. April 1855

terminlich anberaumt worden.

Kauflustige werden daher geladen, alsdann vor Herzogl. Kreisgerichte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu erwarten, daß nach 4 Uhr, wofür

- a) der Ersieger zum Besitze der Grundstücke geeignet und zahlungsfähig ist;
 - b) falls solches erforderlich sein sollte, die landesherrliche Genehmigung erfolgt;
- selbst wenn das Höchstgebot drei Viertel der Taxe nicht erreicht, dem Bestbietenden der Zuschlag werde ertheilt werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche dem Gerichte nicht bekannte Eigenthums- oder Mitigenthumsansprüche an den zu verkaufenden Grundstücken, oder stillschweigende allgemeine oder besondere Pfandrechte daran zu haben vermeinen, aufgefordert, solche spätestens 14 Tage vor dem Termine, bei Verlust derselben, anzumelden.

Eöthen, den 23. December 1854.

(L. S.)

Herzogl. Anhalt. Kreis-Gericht.
Joachim.

Iduna.

In Folge der bisherigen lebhaften Betheiligung bei der mit der Halleschen Lebens-, Pensions- und Leibrentenversicherung verbundenen

50 Thaler Sterbekasse

sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich oftmals abwesend oder mit dem Abschluß anderweitiger Versicherungsarten für obige Gesellschaft beschäftigt war, und sonach nicht jedem Anfragenden die gewünschte Auskunft habe geben können, daß ich von jetzt ab bis auf Weiteres eben vorzugsweise für die Sterbekassenversicherung

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 9—3 Uhr zu sprechen bin.

Den bereits in die Sterbekasse durch die diesseitige Agentur aufgenommenen auswärtigen Mitgliedern werde ich ehestens diejenigen Herren bezeichnen, bei denen zur Erleichterung die monatlichen Beiträge niedergelegt werden können.

Oberöbblingen, den 4. Februar 1855.

Theodor Sedt,
Agent der Iduna.

Bekanntmachung.

Dienstag den 13. Februar d. J. von Vormittags 9 Uhr ab soll in dem **Christian Sack'schen** Gute zu Beesebau bei Alleben sämtliches Inventarium, als: zwei Pferde, braun, 8 und 9 Jahr alt, 10 Stück Rindvieh, 4 Melkkühe, 5 Ferkeln, wovon die eine hochtragend, und 1 Kalb, 12 Stück Schaafe, sämtliches Federvieh, 1 Wagen (eiserachsen), 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Walze, 1 Balkenwaage nebst Centnergewicht, 1 Futtermühle und noch sonstige Wirthschafts- und Hausgeräthe, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle selbst bekannt gemacht.

Christian Sack.

Schön blühende Hyacinthen, seine Bouquets
Jägerplatz Nr. 4, Wax, Gärtner.

2 Thlr. Belohnung!

Auf dem Wege von Halle nach Duerfurt und Ziegeleide ist eine Wagenwinde, gezeichnet: **G. Lebzig a. Pittau**, verloren worden. Wer solche beim Gastwirth **Ebiele** in Halle wieder abliefern, erhält obige Belohnung.

Sonntag den 4. Febr. des Nachts sind mir zwei Hunde, der eine weiß mit schwarzen Flecken, der andere gelb mit grauen Flecken vermischt, jeder mit einem Gürtel, aus meinem Gehöfte entkommen; wer mir selbige wiederbringt, erhält eine gute Belohnung.

Gröbers, d. 5. Februar 1855.

F. Schaaf.

In der **Haide** am langen Berge ist eine Kette gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe in Lettin Nr. 36 wieder abholen.



Heute, den 6. Februar, treffe ich mit starken dänischen Wallachen (Prima-Sorte) in Halle ein und halte mich zum Verkauf derselben bis Sonnabend den 10. Februar hier auf.

Simon Welsch,
Magdeburger Chauffeur Nr. 17.

Ein in der Nähe bei Duerfurth liegendes Landgut, welches jetzt 1400 *Rp* reinen Pachtertrag giebt, soll gegen die Hälfte Anzahlung aus freier Hand verkauft werden. Zu erfragen bei **Ed. Stückerath** in der Expedition dieser Zeitung.

Eine **Gastwirthschaft** bei Weimar ist für 200 *Rp* zu verpachten. Näheres durch **F. Lorber**, Kommiss. zu Jena.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen bei **Simon Schmidt** in Schlettau.

Ein fettes Schwein steht zum Verkauf in **Diemitz** Nr. 8 bei Halle.

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus Dr. Koch's Kräuter-Bonbons

bewähren sich — wie durch die zuverlässigsten Atteste festgesetzt — vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten **Kräuter- und Pflanzenäfte** bei **Husten, Heiserkeit, Raubheit im Halse, Verschleimung** etc., indem sie in allen diesen Fällen **lindernd, reiznillend** und besonders **wohlthunend** einwirken; sie erfreuen sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung in den weitesten Kreisen und sind auf den **autachtlichen Antrag des Königl. Ober-Medizinal-Ausschusses** neuerdings auch von dem **Königl. Bayerischen Staats-Ministerium** — privilegiert — worden.

Um Irrungen vorzubeugen, ist jedoch genau zu beachten, daß — **Dr. Koch's** kryallförmige **Kräuter-Bonbons** — nur in **längliche, mit nebenstehendem Stempel** versehene Original-Schachteln **à 5 u. 10 Egr.** verpackt sind und daß dieselben

in **Halle a.S.** einzig und allein stets **ächt** verkauft werden bei **Carl Haring**, Neunhäuser Nr. 5, sowie auch in **Alleben**: **Alb. Bertram**, **Annaburg**: **Euw. Poppe**, **Artern**: **A. F. Lage**, **Wichersleben**: **D. Harwig**, **Witterfeld**: **Ferd. Krause**, **Cölleda**: **E. W. Brethschneider**, **Delitzsch**: **F. Raumann**, **Düben**: **Heinr. Hoffmann**, **Geckartsberg**: **F. G. Häcker**, **Gilenburg**: **Eudw. Neß**, **Gisleben**: **Anton Wiese**, **Ellerwerda**: **Ed. Zeidler**, **Gefell**: **L. Barnekros**, **Gerbstädt**: **W. Krumme**, **Gräfenhainchen**: **Louis Schmidt**, **Hettstädt**: **F. W. Proge**, **Jessen**: **Carl Müller**, **Liebenwerda**: **Rob. Conrad**, **Löbejün**: **F. Wegner**, **Mansfeld**: **Fr. Hohenstein**, **Merseburg**: **F. Garde'sche Buchhdlg.**, **Naumburg**: **E. F. Schulke**, **Quersfurt**: **G. E. Nügler**, **Sangerhausen**: **F. G. Köttler**, **Schkeuditz**: **C. Lindner**, **Sömmerda**: **F. W. Herbst**, **Stolberg**: **F. H. F. Feldhügel**, **Torgau**: **Gust. Fiebo**, **Weißfels**: **E. A. Günther**, **Weißfels**: **F. C. Heising**, **Wettin**: **Theod. Schreiber**, **Wittenberg**: **F. A. Haberland**, **Zeitz**: **E. F. Fahn** und in **Jörbig** bei **E. Köpff**.



Das Putz- und Modewaaren-Magazin

von

Bertha Saatz verheh. Breyer.

Leipzigerstraße Nr. 3,

nimmt von jetzt ab alle Arten **Strohüte** und **Vorduren** zum Waschen und Modernisiren an und liefert dieselben in bekannter Schönheit zurück.

Bonbon

zu **Cotillon** — wie auch zu andern Geschenken — das **Allerneueste** in **größter** Auswahl. Besonders mache ich auf die neuesten, mit so außerordentlichem Beifall aufgenommenen

Cotillon-Knall-Figuren

aufmerksam und empfehle solche in den verschiedensten Dessins.

G. W. Schade,

Conditorei in **Wettin**.

Eine junge Frau, 33 Jahr alt, gesund und von angenehmen Äußern, in der Kochkunst erfahren, im Besitze sehr empfehlender Zeugnisse, sucht baldigst Stellung als Wirthschafterin in einer Gastwirthschaft. Dieselbe hat bereits sehr bedeutenden Gastwirthschaften rühmlichst vorgestanden und bittet gefällige Offerten **Steinweg** Nr. 44 parterre abzugeben.

1200 *Rp* sind auszuthun. **Ruckenburg.**

Vorzüglich gute **Kocherbsen** und **Bohnen**, sowie feinen **Kafel-Reis**, 12 *U* für einen **Thaler**, empfiehlt

Gugo Schale,

große Klausstraße Nr. 28.

Ein mit gutem Zeugnis versehenen junger Mensch von 16 Jahren sucht als **Kaufbursche** oder **Hausknecht** Unterkommen. Das Nähere beim Kaufmann **Herrn Gugo Schale**.

Amerik. **Gummi-Ueberschuhe** bester Qualität, empfiehlt in größter Auswahl preiswürdig **Ludw. Schaal**, Schmeerstr. 37.

Braunföhlensteine, auch **Doppelsteine** von bekannter Güte **Ober-Steinstraße** Nr. 27 eine Treppe hoch.

Gebauer-Schwefelsche Buchdruckerei in Halle.

Alle Reparaturen an **Regenschirmen**, so wie das **Ueberziehen** derselben wird **billig** und **gut** besorgt; auch werden fortwährend alte Schirme zum höchsten Preise gekauft **kleine Ulrichstraße** Nr. 26.

W. Jäger.

Hochgelbe, gutschlagende **Kanarienhähne** sind zu verkaufen am **Markt** Nr. 18.

Bahnhof Schleuditz

Großer Wolfs-Maskenball

Sonntag den 11. d. M.,

vorher **Concert**. Anfang 3 1/2 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine Frau von einem munteren Jungen glücklich entbunden.

Eöbnitz, am 6. Febr. 1855.

Fr. Ebiele.

Marktberichte.

Halle, den 6. Februar.

Weizen 72 80, 81 *sp*, Roggen 55 63, 64 *sp*, Gerste 40 43, 44 *sp*, Hafer 26 30, 31 *sp*. Die Zufuhr von Getreide war heute beschränkt, der Weizen aber auch sehr mäßig, daher ziemlich unbedeutend Geschäft.

Hallische Zeitung

(im Schwetschke'schen Verlage).

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Fortsetzung des Hallischen Couriers (im Schwetschke'schen Verlage).

31.

Halle, Mittwoch den 7. Februar
Hierzu eine Beilage.

1855.

Deutschland.

Berlin, d. 5. Februar. In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer legte der Herr Handelsminister von der Heydt einen Bericht vor, betreffend die vom Staate zugesicherte beschränkte Garantie zum Bau einer Eisenbahn von Deuz nach Gießen, Herstellung binnen vier Jahren die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft übernommen hat. Das Bau-Kapital im Betrage von 10 Millionen Rthlr. soll durch 4 pCt. Prioritäts-Aktien aufgebracht werden, mit Ausnahme einer halben Million, welche die Stadt Köln der Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft zuschießen. Sofern das Kapital ausreicht, wird die Gesellschaft 1/2 pCt. aus eigenen Fonds der Staat unter gewissen Modificationen 3 1/2 pCt. garantiren. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam der Gesetzentwurf, betreffend die Zahlungsleistung für den Bau der Eisenbahn, zu welchem die Amendementen des Herrn v. Meumann vorgelesen wurden. Zu Eulgen ist die Sache dringt. Der Gesetzentwurf ist in der Kammer angenommen und über dem Hofe von der Zweiten Kammer an den Kaiser. Man hat sich für den Landtag der Kammer, welche beide Häuser als „Oberkammer“ bezeichnet. Die Kammer, welche beide Häuser als „Oberkammer“ bezeichnet. Die Kammer, welche beide Häuser als „Oberkammer“ bezeichnet.

Praktik

Praktik der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist eine praktische Wissenschaft, die sich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Existenz bezieht. Sie ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Die Landwirtschaft ist eine praktische Wissenschaft, die sich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Existenz bezieht. Sie ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit. Die Landwirtschaft ist eine praktische Wissenschaft, die sich auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Existenz bezieht. Sie ist eine der ältesten und wichtigsten Künste der Menschheit.



ferlich französischen Regierung der Durchmarsch französischer Truppen nach Polen durch preussisches Gebiet gefordert, von der preussischen Regierung aber verweigert sein soll. Es ist gewiss ein richtiges Gefühl, welches die Presse bemogen hat, die Bewilligung einer solchen Forderung seitens der preussischen Regierung als unzulässig und unsiatthast zu bezeichnen. Wir können indessen versichern, daß bis jetzt eine solche Forderung von der Kaiserlich französischen Regierung in keiner Weise ausgesprochen worden ist.

Wien, d. 3. Februar. Der telegraphisch gemeldete Artikel der „Oesterreich. Korrespondenz“ lautet: „Ein Berliner Journal, „die Zeit“ (früher „deutsche Reform“), erlaubt sich Stellen aus der geheimen Depesche des k. k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 14. v. M. aus ihrem Zusammenhange zu reißen, und das durch diese Verfahrensweise gewonnene Ergebnis zu schmachtvollen Insinuationen gegen die Politik Oesterreichs zu benutzen. Wenn wir von dieser verwerflichen Art der Polemik Notiz nehmen, so geschieht es lediglich, um zu konstatiren, daß die vielfach wiederholten Versicherungen der „Zeit“, sie sei durchaus kein Regierungsblatt, durch ihren Leitartikel vom 30. Jan. volle Bestätigung finden, da Niemand annehmen darf, eine bundesgenössische Regierung werde gegen die andere solche Ausfälle und Verdächtigungen nicht nur dulden, sondern gar unterstützen und befördern.“

Wien, d. 3. Februar. Baron v. Bruck wird Hr. v. Kollers Ankunft in Konstantinopel abwarten, und erst am 25. Februar hier eintreffen. Graf Esterhazy wurde aus Berlin telegraphisch berufen. (A. Btg.)

Orientalische Angelegenheiten.

Der in Wien erscheinende „Corriere Italiano“ bringt heute die wichtige Nachricht, daß das Königreich Holland mit Frankreich und England ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß abgeschlossen hat (?)

der Scholle, die Hörigkeit und Leibeigenschaft blieben wie sie waren, vor allem auf den Gütern und unter dem Krummstabe der Kirchenherren, die sonst im Namen der Kirche so vieles von der Freiheit des Menschen zu reden wußten und wissen. Die ferne Nachricht wird es kaum für glaublich halten, daß die landwirtschaftliche Sklaverei, wenn auch unter milderem Namen, dennoch gefesselt im christlichen Europa bis ins 18. Jahrhundert ungeschwächt fortbauerte. Endlich gelangte ein anderes politisches System zur Herrschaft, und ein einziger Federzug desselben löste die Fesseln, welche die Christenheit 17 Jahrhunderte entwürdig hatten; er gab Millionen ihre Rechte zurück und verdoppelte zugleich die dem Feldbau gewidmeten Arbeitskräfte. Das war keine That der landwirtschaftlichen Empirie und der handwerklichen Routine, es war eine große politische That.

Bis in unsre Tage haben wir die Hälfte des deutschen Bodens in der Brache der Dreifelderwirtschaft verloren, die Karl der Große vor tausend Jahren eingeführt hatte; alle dringlichen Mahnungen, welche die Vortheile des Fruchtwechsels augensätzig machten, scheiterten an den Berechtigungen, welche Eigennuz, Mißverstand oder Unmaßung in entfernten grauen Jahrhunderten der Rechtlosigkeit und der Gewalt erfanden hatten. Nach unsätziglichen geistigen Kämpfen und nach noch unsätziglicheren Verlusten an verminderten Erträgen des Bodens und der Menschenarbeit erinnerten sich die Regierungen der Pflichten, die ihnen die Erhaltung des in der Landwirtschaft niedergelegten Grundvermögens und die Sorge für den Unterhalt angeschwollener Bevölkerungsmassen auferlegt; und abermals war es ein Federstrich der innern Politik, der in den Ablösungen, in den Regulirungen und Felberzusammenlegungen das Mittel schuf, wodurch alle jene zahllosen Hindernisse beseitigt und zur Befreiung des Menschen aus der Leibeigenschaft die Befreiung des Bodens aus der feudalen Gebundenheit gestellt wurde. Auch das war eine große politische That, welche im Widerspruch mit denen, welche die Politik in der Landwirtschaft läugnen, dieser dennoch die Hälfte des Bodens eroberte.

